

Stiftungen im Ernährungssektor – Tätigkeitsprofile und Projekte im Felde der Ernährungsverhaltensintervention

Uwe Spiekermann und Nanette Ströbele

1. Stiftungen in der Bundesrepublik Deutschland

Stiftungen gewinnen in der Bundesrepublik Deutschland seit Jahren an Bedeutung. Zum einen wächst ihre Zahl: Enthielt das Verzeichnis Deutscher Stiftungen 1991 4.862 Einzelporträts, so lag diese Zahl im Jahr 2000 schon bei 8.367 (Bundesverband Deutscher Stiftungen 2000).¹⁶ Zum anderen wandelt sich – nur zaghaft unterstützt von den politisch Verantwortlichen – der Schwerpunkt der Stiftungsarbeiten: Dieser lag lange Zeit traditionell im sozial-karitativen Bereich – und angesichts des auf Dauer angelegten Stiftungswirkens sind auch im Jahr 2000 noch 4.400 in diesem Segment tätig.¹⁷ Gleichwohl wird das öffentliche Bild der Stiftungen immer stärker von anderen Arbeitsbereichen geprägt: Wissenschaft und Forschung (2.159 Stiftungen), Bildung und Erziehung (2.111), Kunst und Kultur (1.791) sowie (mit den höchsten Wachstumsraten) Umweltschutz (974) erweitern das Profil beträchtlich (Bundesverband Deutscher Stiftungen 2001).¹⁸

Der Begriff „Stiftung“ verbirgt allerdings mehr als er verdeutlicht. Denn mit seiner Hilfe bezeichnet man nicht nur in unterschiedlichen Bereichen arbeitende Institutionen, sondern auch heterogene Rechtsformen und unterschiedlichen Arten des Arbeitens. Bei der Mehrzahl handelt es sich um rechtsfähige Stiftungen des bürgerlichen Rechts (6.059 im Jahr 2000), auch nicht rechtsfähige Stiftungen (1.124), Stiftungen des öffentlichen Rechts (572), kirchliche Stiftungen (495) und Stiftungersatzformen (176) sind zu nennen. Doch nicht nur unterschiedliche Rechtsformen gilt es zu beachten, will man sich über Stiftungen informieren, will man mit ihnen möglicherweise kooperieren. Der Interessierte hat auch zu beachten, dass das tradierte Bild der vornehmlich fördernden Stiftung kaum mehr gilt. Nur die Hälfte der deutschen Stiftungen (52 %) ist fördernd tätig und erlaubt zugleich Anträge für Geldmittel zu stellen. 10 % konzentrieren ihre Förderung auf strikt festgelegte Zwecke, weisen entsprechend keine Antragsmöglichkeit auf. Neben diese fördernden Stiftungen treten in immer stärkerem Maße operativ tätige Stiftungen, die selbständig Arbeitsinhalte und Projekte definieren und sie vornehmlich mit eigenen Mitteln und Personal umsetzen. Kooperationen werden gezielt gesucht, doch ihre Schwerpunkte in der Regel von den Stiftungen festgelegt. Auch hier gibt es Mischformen. Der Anteil operativer und fördernder Stiftungen liegt bei 19 % (14 % mit, 5 % ohne Antragsmöglichkeit), in gleicher Höhe bewegt sich der Anteil allein operativ tätiger Stiftungen. Operative Stiftungen wollen aktiv gestalten, wollen einen Eigenbetrag leisten, der über die Geldzuwendung hinausgeht. Für jeden, der mit Stiftungen kooperieren möchte, ist es wichtig, diese Differenzierung zu realisieren: Operative Stiftungen wollen gerade abseits des sozial-karitativen Bereiches als gleichberechtigte Partner angesehen werden, ihre Mitarbeiter/innen definieren sich in der Regel nicht als passiv Fördernde, sondern als aktiv Handelnde, als aktive Mitarbeiter für eine gemeinsame Sache.

¹⁶ Die Gesamtzahl der Stiftungen liegt allerdings nicht unbeträchtlich höher.

¹⁷ Detaillierte Angaben zum heutigen Stiftungswesen enthält: Bundesverband Deutscher Stiftungen (2001) bzw. N.N. (2000a).

¹⁸ Angaben schließen Mehrfachnennungen einzelner Stiftungen mit ein. Einen guten Überblick bietet Deutsche Stiftungen: Vielfalt fördern! Bericht über die 56. Jahrestagung vom 10. bis 12. Mai 2000 in Weimar, Berlin 2000.

2. Stiftungen im Bereich der Ernährung

Trotz des allgemeinen Aufschwungs des bundesdeutschen Stiftungswesen ist die Zahl der im breiten Felde der Ernährung tätigen Stiftungen begrenzt. Grund hierfür sind sicherlich die international vergleichsweise engen Rahmenbedingungen der deutschen Stiftungsgesetze und eine im Vergleich mit den angelsächsischen Ländern auch heute noch eher unterentwickelte Stiftungskultur. Entsprechend steht Ernährung vielfach nicht im Mittelpunkt einschlägig arbeitender Stiftungen, sondern eher allgemeine Themen, wie etwa Gesundheit oder Ökologie. Das wird deutlich, widmen wir uns erst einmal den bedeutendsten bundesdeutschen Stiftungen im Ernährungssektor (in alphabetischer Reihenfolge)¹⁹:

Die **Bertelsmann Stiftung** in Gütersloh wurde 1977 von Reinhard Mohn gegründet. Sie, eine rechtsfähige Stiftung des bürgerlichen Rechts, ist gemeinnützig sowie fördernd und operativ tätig. Die Gesamtausgaben lagen 1999 bei 85,3 Mio. DM. Die Bertelsmann-Stiftung ist damit eine der führenden bundesdeutschen Stiftungen. Ziel der Stiftung ist die Sicherung der Unternehmenskontinuität sowie soziales, kulturelles und gesellschaftliches Engagement. Ernährung ist dabei, wie man auf der Website (<http://www.bertelsmann-stiftung.de>) unschwer nachlesen kann, nur ein Unterthema des Arbeitsfeldes Gesundheit, steht also nicht im Mittelpunkt der Tätigkeit.

Dies ist bei der **Dr. Rainer Wild-Stiftung** in Heidelberg deutlich anders. Sie wurde 1991 vom Heidelberger Unternehmer Rainer Wild gezielt zur Förderung gesunder Ernährung gegründet. Auch sie ist eine gemeinnützige, rechtsfähige Stiftung des bürgerlichen Rechts, die vornehmlich operativ tätig ist. Die jährlichen Gesamtausgaben liegen nach dem Verzeichnis deutscher Stiftungen zwischen 500.000 und 1 Mio. DM. Der Stiftungszweck ist konkreter gefasst, zielt auf die Förderung einer ausgewogenen und gesunden Ernährung der Menschen in der industriellen Gesellschaft. Basisinformationen sowie eine größere Zahl von Publikationen finden sich unter <http://www.gesunde-ernaehrung.org>.

Die **Eden-Stiftung** in Bad Soden am Taunus besitzt eine deutlich längere Tradition, sie wurde schon 1962 von Kurt Großmann, Ernst Philipp, Ernst Kropf, Heinrich Graetz, Bernhard Reinecker und der Eden-Waren GmbH als rechtsfähige Stiftung des bürgerlichen Rechts gegründet. Die gemeinnützige Eden-Stiftung ist vornehmlich fördernd tätig, jährlich werden ca. 900.000 DM für die Förderung naturnaher Lebenshaltung und Gesundheitspflege eingesetzt. Stiftungszweck ist dabei insbesondere die Erhaltung, Förderung und Weiterentwicklung der ideellen, lebensreformerischen und ökologischen Grundlagen unserer Gesellschaft. Die Eden-Stiftung verwaltet treuhänderisch auch die Werner-und-Elisabeth-Kollath-Stiftung. Nähere Informationen finden sich unter <http://www.infomarketing.de/eden>.

1978 wurde von Hermann und Willy Eiselen die **Vater und Sohn-Eiselen-Stiftung** in Ulm gegründet. Auch in diesem Fall handelt es sich um eine rechtsfähige Stiftung des bürgerlichen Rechts, auch sie ist gemeinnützig. Über die zur Zeit mehr als 1 Mio. DM betragenden Jahresausgaben gibt es keine offiziellen Angaben. Der Stiftungszweck besteht in der Förderung universitärer Forschung mit dem Ziel der Linderung des Hungers sowie im Betrieb des schon länger

¹⁹ Die folgenden Angaben basieren nicht zuletzt auf briefliche Antworten der einzelnen Stiftungen, für die wir hier herzlich danken.

bestehenden Deutschen Brotmuseums in Ulm und wird vor allem fördernd umgesetzt. Die Website-Adresse lautet <http://www.eiselen-stiftung.de>.

Seit 1985 besteht die Münchener **Schweisfurth-Stiftung**, deren Stifter der Unternehmer Karl Ludwig Schweisfurth war und ist. Die öffentliche Stiftung des bürgerlichen Rechts stellt ca. 2,2 Mio. DM pro Jahr zur Verfügung, sie verfolgt ihre gemeinnützigen Stiftungszwecke vornehmlich operativ, fördert allerdings auch vereinzelt externe Projekte. Die Förderung der Suche nach Wegen in eine lebenswerte Zukunft steht im Mittelpunkt der eigenen Arbeit, ebenso die Erforschung und Entwicklung gesunder Ernährung, Landbaumethoden und Tierhaltung. Über die breitgefächerten Aktivitäten der Stiftung kann man sich unter der Adresse <http://www.schweisfurth.de> unterrichten.

Ebenfalls 1985 wurde die Waldshuter **Stoll-VITA-Stiftung** von Christof und Emma Stoll gegründet. Sie ist eine rechtsfähige Stiftung des bürgerlichen Rechts, die vornehmlich fördernd, in Teilbereichen auch operativ tätig ist. Ihre Gesamtausgaben lagen 1998 bei 600.000 DM, die zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung und öffentlichen Gesundheitspflege sowie für Untersuchungen im Bereich Vollwerternährung aufgewendet wurden. Eine Website besteht leider nicht.

Unser kurzer Reigen wird abgerundet durch die **Stiftung Ökologie und Landbau** in Bad Dürkheim. Sie wurde 1961 von Karl Werner Kieffer ins Leben gerufen und ist als rechtsfähige Stiftung des bürgerlichen Rechts sowohl gemeinnützig als auch operativ und fördernd tätig. Die Gesamtausgaben von 1,6 Mio. DM (1998) wurden für die Förderung von umwelt- und ressourcenschonenden mittleren Technologien aus Umweltschutz und ökologischem Landbau sowie von Bildung und Gesundheit verwendet. Unter <http://www.soel.de> findet man eine außergewöhnlich informative Website mit vielen Informationen und weiterführenden Hinweisen.

Jede Auflistung, so auch diese, birgt immer Ungerechtigkeiten in sich, also die Nichtnennung anderer verdienstvoller Institutionen. Kurz erwähnt werden sollen daher noch die junge *Heinz Lohmann Stiftung* (Ziel: Förderung von Wissenschaft und Forschung über die Zukunft der Ernährung und des Ernährungsverhaltens)²⁰, die *Robert-Bosch-Stiftung* (eine der großen deutschen Stiftungen, die sich im Rahmen der öffentlichen Gesundheitspflege auch mit Ernährungsthemen beschäftigt) sowie die *Rut- und Klaus-Bahlsen-Stiftung* (Ziel: Förderung in den Bereichen Medizin, Gesundheitspflege, Landbau und Naturschutz. Ernährungsthemen wurde in den letzten Jahren allerdings nicht mehr behandelt und gefördert.).

²⁰ Erwähnenswert ist vor allem der Tagungsband: Unsere Ernährung im Jahr 2010 – Was werden wir übermorgen essen? Tagungsband, Zum Symposium der Heinz Lohmann Stiftung vom 09. bis 10.09. in Köln, o.O. o.J. (Köln 1998).

3. Aktivitäten von Stiftungen im Felde der Ernährungsverhaltensintervention

Die kurzen Stiftungsporträts zeigen deutlich, dass gerade im Felde der Ernährung gängige Vorstellungen von vorrangig fördernden Stiftungen zu kurz greifen. Die Stiftungen sind vielfach operativ tätig, d.h. sie verfolgen ihre Ziele entweder mit eigenem Personal und Mitteln oder aber mit Hilfe gezielt gewählter Kooperationspartner. Das wird deutlicher, widmet man sich den Stiftungsaktivitäten selbst. Sie können hier nur skizziert werden, die meisten Stiftungen geben allerdings gerne weiterführende Informationen.

Am Anfang steht die tradierte **Förderungstätigkeit**. Diese kann zum einen durch Preisvergabe, zum zweiten durch die gezielte (Mit-)Finanzierung von Forschungsprojekten, zum dritten durch die Unterstützung von Lehrstühlen und Lehraufträgen erfolgen.

Preise werden von der Mehrzahl der Stiftungen vergeben, um herausragende Arbeiten im Ernährungsbereich zu würdigen oder aber innovative Leistungen hervorzuheben. Dies gilt besonders für die Schweisfurth-Stiftung, die gleich vier Preise für Arbeiten im Felde der ökologischen Landwirtschaft bzw. der Nachhaltigkeit vergibt.²¹ Die Mehrzahl der Ehrungen ist mit Preisgeldern von 10.000-30.000 DM dotiert und wird jährlich bzw. alle zwei Jahre vergeben.²²

Auch **Forschungsprojekte** werden von der Mehrzahl der Stiftungen unterstützt, auch wenn sich in diesem Bereich vor allem die Eden-Stiftung profiliert hat. Sie förderte unter anderem Projekte zu Vollwerternährung und Krebsprävention (Pool-Zobel), die Gießener Vollwerternährungsstudie (Leitzmann), Projekte zu Ernährungsbewusstsein und sportlicher Aktivität im Alter (Brunner/Schröter) sowie zu Ernährung und Brustkrebsprävention (Gerhard/Adzersen). Doch auch andere Stiftungen gewannen durch Forschungsförderung an Kontur: So etwa die Schweisfurth-Stiftung mit dem viel beachteten Tutzingen Projekt zur „Ökologie der Zeit“, die Dr. Rainer Wild-Stiftung mit einer Untersuchung über „Verbraucherverunsicherung heute“, die Stoll-VITA-Stiftung mit Forschungen zu alternativen Ernährungsformen sowie die Bertelsmann-Stiftung mit ihrer Expertenkommission Ernährung. Stiftungen ermöglichen auf diese Art gezielte Grundlagenforschung für Themen, die durch öffentliche Träger nur unzureichend oder aber einseitig gefördert werden.

Das gilt auch für institutionelle Initiativen, nämlich der **Stiftung von Lehrstühlen und Lehraufträgen**. Auch hier ist die Eden-Stiftung besonders aktiv, geht doch auf ihre Initiative ein neu eingerichteter Lehrstuhl für ökologische Lebensmittelqualität und Ernährungskultur in Kassel-Witzenhausen zurück. Weitergehende Pläne wurden in Gießen und Rostock verfolgt. Auch die Schweisfurth-Stiftung war in diesem Förderungsbereich aktiv: Die Karl Schweisfurth-Professur für Evolutionsbiologie und Morphologie (Universität Witten/Herdecke), eine Gastprofessur für Agrarkultur und Sozialökologie (HU Berlin) sowie eine Stiftungsprofessur für angewandte Nutztierethologie und artgemäße Nutztierhaltung (GH Kassel-Witzenhausen) sind hier zu nennen. Eine Gemeinschaftsinitiative der Stoll-VITA-, der Schweisfurth- und voraussichtlich der Eden-Stiftung bildet ferner die Einrichtung des Lehrauftrages Ernährungsökologie an der TU München-Weihenstephan,

²¹ Es handelt sich um den Agrar-Kultur-Preis zur Förderung der ökologischen Landwirtschaft (60.000 DM), den Schweisfurth-Forschungspreis für Ökologische Ökonomie (10.000 DM), den Schweisfurth-Forschungspreis für artgemäße Nutztierhaltung (20.000 DM) sowie das Schweisfurth-Fellowship for Sustainable Development (30.000 DM).

²² Zu nennen sind etwa der Dr. Rainer Wild-Preis (30.000 DM; Dr. Rainer Wild-Stiftung), der Karl Werner Kieffer-Preis (10.000 DM; Stiftung Ökologie und Landbau), der Werner-Kollath-Preis (10.000 DM; Werner-und-Elisabeth-Kollath-Stiftung) sowie der Josef G. Knoll Wissenschaftspreis bzw. der Hans H. Ruthenberg-Graduierten-Förderpreis (variable Höhen; Eiselen-Stiftung).

durch die einer einseitigen und lebensfernen Ausrichtung auf sog. „Life Sciences“ konstruktiv begegnet werden soll.²³

Förderung wird von den meisten Stiftungen jedoch als zu eng angesehen, wenn es gilt, die eigenen Vorstellungen in die Tat umzusetzen. Die meisten Stiftungen verfügen daher nicht nur über eigene Mittel, sondern auch über eigenes Personal, um mit dessen Hilfe aktiv gestalten zu können. Wer Neues und Anders wagen will, muss die Mittel und den Mut haben, die erdachten Wege auch zu beschreiten. Ein gutes Beispiel hierfür ist die **Schaffung von Erfahrungsräumen**.

Einer breiten Öffentlichkeit sind beispielsweise die Hermannsdorfer Landwerkstätten der Schweisfurth-Stiftung bekannt (vgl. Hilberth 2000). In der Umgebung von München (Glönn) und von Hannover (Kronsberg) wurden Produktions- und Absatzorte geschaffen, in denen Besucher die Lebensmittelproduktion von der Primärerzeugung über die Verarbeitung bis hin zum Verkauf in Gaststätte und Laden erkunden und erfahren können. Mit Hilfe von wohlschmeckenden Lebensmitteln von hoher, von ökologischer Qualität, sollen Perspektiven für eine andere Art des Essens, für eine andere Art des Wirtschaftens eröffnet werden. Vielen Folgeprobleme unserer Art der Ernährung könnten so präventiv begegnet werden.

Erfahrungsräume wurden aber auch von anderen Stiftungen eingerichtet. Die Stiftung Ökologie und Landbau baut gegenwärtig etwa das Gut Hohenberg in der Südpfalz als Seminar- und Forschungshof aus. Ziel ist ein Projekthof, auf dem Kinder und Erwachsene ihre jeweils eigenen Erfahrungen im Umgang mit der Agrikultur machen können. Zugleich entsteht hier ein Ort für Tagungen und Einzelveranstaltungen.

Erfahrungen können jedoch auch auf speziellen Veranstaltungen gewonnen werden. Ein Beispiel bilden etwa die beiden Kindergesundheitstage, die gemeinsam vom Zentrum für Ökologie und Gesundheit (Schweisfurth-Stiftung) und der Dr. Rainer Wild-Stiftung in Hermannsdorf im Juli 2000 veranstaltet wurden. Viertklässler fanden einen Spiel- und Erfahrungsraum vor, der zum Riechen und Schmecken, zum Bewegen und gezieltem Atmen einlud. Selbsterfahrung stand im Mittelpunkt, und die Kinder wurden anschließend nach ihren Eindrücke befragt. Wissen über die subjektiven Wahrnehmungen vermeintlicher Zielobjekte von Maßnahmen der Ernährungsverhaltensintervention dürfte dazu beitragen, diese zu verbessern und erfolgreich zu gestalten.

Die vorgestellten Stiftungen initiieren zudem eine Reihe von **Einzelprojekten**, von denen hier nur einige exemplarisch vorgestellt werden können. Erwähnenswert sind etwa Sensorikschulungen, wie sie die Dr. Rainer Wild-Stiftung schon seit einigen Jahren durchführt. Im Rahmen der Heilbronner Lokalen Agenda 21 konnten die Teilnehmenden im Juni 2000 zuerst an verschiedenen Stationen ihre Sinne testen, anschließend wurde das Erfahrene in Vorträgen reflektiert und anschließend gemeinsam diskutiert. Im Felde der Sensorik war auch die Stiftung Ökologie und Landbau aktiv, etwa mittels eines Seminars im März 2000 über „Neue Wege in der Sensorik“. Daneben zielen mehrere Stiftungen auch auf gezielte Fort- und Weiterbildung von Multiplikatoren. Beispiele

²³ Näheres enthält <http://www.wzw.tum.de/ernaehrungsoekologie/weihenstephan/index.shtml>.

sind etwa Fortbildungsseminare für Lehrer/innen der Dr. Rainer Wild-Stiftung bzw. für landwirtschaftliche Berater/innen der Stiftung Ökologie und Landbau.

Während derartige Seminare vor allem der Erweiterung individuellen Wissens dienen, zielen **Tagungen** immer auch auf wissenschaftlich neue Ergebnisse. Einzelne Stiftungen haben gesonderte Tagungsreihen entwickelt, mit deren Hilfe sie auch die Forschung gezielt vorantreiben wollen. Erwähnenswert sind etwa das Stiftungssymposium der Bertelsmann-Stiftung (alle 2 Jahre), das Heidelberger Ernährungsforum der Dr. Rainer Wild-Stiftung (unregelmäßig), die Werner-Kollath-Tagung der Werner- und Elisabeth-Kollath-Stiftung (alle 2 Jahre) sowie die Wissenschaftstagung zum ökologischen Landbau der Stiftung Ökologie und Landbau (alle 2 Jahre).

Die Ergebnisse dieser Veranstaltungen münden in zahlreiche **Publikationen**, mit deren Hilfe sich Stiftungen an eine interessierte Öffentlichkeit wenden (vgl. Bertelsmann-Stiftung 2000; Schönberg, Spiekermann 2000; Spiekermann, Schönberg 2001; N.N. 1998; N.N. 2000b). Mehrere Institutionen haben eigene *Schriftenreihen* etabliert, die auch für manchen universitären Forscher interessant sein könnten. Zu nennen sind etwa verschiedene Publikationen der Bertelsmann-Stiftung, die Schriftenreihe zur politischen Ökologie bzw. die Ökologischen Konzepte der Stiftung Ökologie und Landbau sowie die Schriftenreihe „Gesunde Ernährung“ der Dr. Rainer Wild-Stiftung. Daneben liegen zahlreiche Bücher und Broschüren bzw. Einzelveröffentlichungen von Stiftungsmitarbeiter/innen vor. Erwähnenswert sind ferner einzelne Zeitschriften, so etwa „Ökologie und Landbau“ der gleichnamigen Stiftung sowie die „Mitteilungen des Internationalen Arbeitskreises für Kulturforschung des Essens“ des von der Dr. Rainer Wild-Stiftung getragenen gleichnamigen Kreises.

4. Stiftungen und Ernährungsverhaltensintervention

Die vorgestellten Stiftungen und Aktivitäten passen nicht immer in den eingängigen Kanon etablierter Interventionsformen. Gleichwohl ist es wichtig, Stiftungen auch in diesem Kontext zu nennen. Denn die bedingte Abweichung ist für die Mehrzahl der Stiftungen Programm. Sie zielen nicht auf immer neue Studien mit immer wieder altem Design. Sie sind vielmehr bereit für Grenzgänge, für Erkundigungen nicht etablierter Meinungen und Ansätze. Dies kann in Einzelfällen wissenschaftliche Probleme hervorrufen, doch Voreingenommenheit und die unreflektierte Verwendung vorgefasster Erklärungsansätze sind gewiss keine Kennzeichen des Stiftungssektors. Die stete Kooperation mit etablierten Forschungseinrichtungen und Universitäten verweist vielmehr auf die Zielsetzung, mit eigenen Arbeiten etablierte Denkweisen und Interventionsmechanismen produktiv in Frage zu stellen.

Dazu gehört – die hohe Bedeutung, die der menschlichen Erfahrungen zugebilligt wird, macht dies mehr als deutlich – eine reflektierte Abkehr von der hierarchischen Belehrung, von dem so unproduktiven Gefälle zwischen Experten und Interventionsobjekt. An dessen Stelle treten handlungs- und erfahrungsorientierte Ansätze, die auch im Bereich der Public Health Nutrition intensiv diskutiert werden. Die Stiftungsaktivitäten heben sich von der gängigen festgefahrenen Ernährungsver-

haltensintervention insbesondere durch ihre Interdisziplinarität ab, durch die vielfach erfolgreich praktizierte Verbindung natur- und kulturwissenschaftlicher Ansätze. Stiftungen bieten hierdurch Vernetzungsmöglichkeiten an, die quer zu der strikten disziplinären Orientierung der Universitäten und Forschungseinrichtungen steht.

Trotz unterschiedlicher Schwerpunkte und Philosophien dürften sämtliche hier vorgestellten Stiftungen das auch im Programmheft der hier dokumentierten AGEV-Tagung erwähnte Ziel der Ernährungsverhaltensintervention, nämlich „naturwissenschaftliche Ergebnisse der Ernährungsforschung konkret umzusetzen“, als zu mechanistisch, als sachlich unangemessen zurückweisen. Sie verstehen ihre Arbeit vielmehr als kritische Rückfrage zu derartiger actio-reactio-Forschung. Sie versuchen die vielfach nicht mehr bedachte gesellschaftliche Dimension von (richtigem und falschem, gesundem und ungesundem) Essen und Ernährung systematisch mitzudenken. Mit der Betonung von Nachhaltigkeitskriterien, mit dem Blick auf die Zukunftsfähigkeit menschlichen Tuns und Handelns versuchen sich die Stiftungen als Vorreiter einer problembezogenen Organisation von Wissenschaft zu etablieren, die ihre dienende Aufgabe für die Gesellschaft wieder ernst nimmt. Eine solche Rückfrage dürfte auch der Ernährungsverhaltensintervention wichtige Anregungen bieten können.

5. Literatur

Bertelsmann-Stiftung (Hrsg.) (2000): Aspekte der Ernährung im Kindes- und Jugendalter. Ein Workshop der Expertenkommission »Ernährung und Gesundheit«, Gütersloh

Bundesverband Deutscher Stiftungen e.V. (Hrsg.) (2000a): Verzeichnis Deutscher Stiftungen 2000. Darmstadt: Hoppenstedt

Bundesverband Deutscher Stiftungen e.V. (Hrsg.) (2001): Zahlen, Daten, Fakten. 2. Ausg., Berlin

Hilberth I (2000): Lebens-Mittel in den Zeiten von BSE. Die Hermannsdorfer Landwerkstätten als Beispiel für eine andere Agrarwirtschaft. FR-Serie, Teil 5, Frankfurter Rundschau 56, Nr. 294 v. 18.12.2000, 3

NN (1998): 3. Werner-Kollath-Tagung. Ernährung und Gesundheit. Werner-Kollath-Preis 1998, Frankfurt a.M.

NN (2000a): Deutsche Stiftungen. In: Mitteilungen des Bundesverbandes Deutscher Stiftungen, Ausg. 3, 39-50

NN (2000b): 4. Werner-Kollath-Tagung. Ernährung und Gesundheit. Werner-Kollath-Preis 2000, Frankfurt a.M.

Schönberger GU, Spiekermann U (Hrsg.) (2000): Die Zukunft der Ernährungswissenschaft, Berlin u.a.: Springer

Spiekermann U, Schönberger GU (Hrsg.) (2001): Ernährung in Grenzsituationen, Berlin u.a.: Springer

